

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungspreisliste No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2116

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. Januar 1893

16. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Die Regierungskrise in Frankreich.

Mit einer berechtigten Anspielung an ein bekanntes Dichterwort kann man von den politischen Zuständen des heutigen Frankreich sagen: Es raft der Pfuhl des Panama-Scandals und will sein Opfer haben! Zweifelsfrei bleibt in der großen Regierungskrise nur, ob das Opfer des rasenden Pfuhs die Republik selbst oder nur sämtliche leitende Staatsmänner derselben sein werden. In den letzten Wochen war der bisherige Kriegsminister Freycinet durch seinen aufgedeckten früheren Verkehr mit einem der Unterhändler des Panama-Unternehmens, den berühmten Cornelius Herz, welcher hauptsächlich die famosen Trunkgelder an die Abgeordneten und die Zeitungen vertheilt hat, so schwer compromittirt worden, daß an sein Verbleiben im Ministerium nicht zu denken war, ähnlich erging es mehreren anderen Ministern, wie Roubet und Tirard, sodaß bei dem Beginn der neuen Kammeression am 10. Januar eine neue Ministerkrise ausbrach. Das gesammte Cabinet reichte dem Präsidenten der Republik, Herrn Carnot, seine Entlassung ein, Carnot beauftragte aber sofort den bisherigen Ministerpräsidenten Ribot mit der Bildung eines neuen Cabinets, welches zwischen auch notwendig zusammengeklüfft worden ist. An Stelle der ausscheidenden Minister Freycinet, Roubet und Genossen sind die Minister Develle (Auswärtiges), General Voisillon (Krieg) und Wiger eingetreten. Keineswegs ist aber durch diese neue Ministerkrise und abermalige Beseitigung compromittirter Minister die Regierungskrise in Frankreich selbst beendet, denn mit einem Eifer, der einer besseren Sache werth wäre,

arbeiten die offenen und geheimen Akteure des Panama-Scandals an der „Säuberung“. Leider weiß man nur noch immer nicht, ob diese Säuberung der guten französischen Republik selbst oder der Aufrichtung eines neuen französischen Kaiserreiches gelten soll. Man munkelt in Paris viel davon, daß zwei ehrenwerthe und früher sehr angesehene Republikaner, die Staatsmänner und ehemaligen Minister Briffon und Constans, die moralischen Urheber des Säuberungs-Prozesses seien, andererseits wird aber auch behauptet, daß die Anführer Andrieux und Genossen nur einen Racheakt des Boulangerismus an der Republik verüben. Klar ist in der großen Krise nur soviel, daß fast alle Autorität der republikanischen Regierung in Frankreich erschüttert ist, denn die Verdächtigungen in den schmutzigen Dingen des Panama-Scandals richten sich direkt gegen die Spitzen der früheren Regierungsvertreter und die soeben abgegangenen Minister, und selbst der Präsident Carnot wird zu verdächtigen gesucht. Wie eine derartige politische Krise enden wird, ob mit der Säuberung und Befestigung der Republik oder mit der Zerstörung derselben, das kann heute noch kein Mensch voraussagen.

Versucht man indessen die Dinge in Frankreich von allgemeinen politischen Gesichtspunkten aus zu beurtheilen, so darf man wohl sagen, daß für einen kühnen General oder einen waghalsigen Präsidenten der Napoleoniden oder Orleansisten die Aussichten, die französische Republik zu stürzen, sehr günstig sind. Indessen muß dagegen auch hervorgehoben werden, daß es jetzt in Frankreich keinen General mit großem politischen Anhang gibt, und daß sämtliche bonapartistische und orleanistische Prinzen in der Verbannung leben, also die Republikaner seit Jahren auf der Hut gewesen sind und auch

noch scharfe Wacht halten. So haben seit vier Wochen sämtliche französische Generale sehr strenge Ordres, um etwaige Putschversuche zu unterdrücken. In Paris sind jeden Tag zehn tausend Mann Infanterie, drei tausend Mann Kavallerie und mehrere reitende Batterien aufgestellt, bezw. auf einer Anzahl Plätze vertheilt, um Aufstände niederzuhalten. Diese Maßregeln dürften dem revolutionärlustigen pariser Mob immer noch einigen Respekt einflößen.

Die Abänderung des preussischen Wahlgesetzes.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist folgender Gesetzentwurf zugegangen:

§ 1. Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt und zwar in der Art, daß von der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fünf Zwölftel auf die erste Abtheilung, vier Zwölftel auf die zweite Abtheilung und drei Zwölftel auf die dritte Abtheilung entfallen.

§ 2. Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ 3. In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßgabe direkter Steuern stattfindet, werden diese Abtheilungen fortan allgemein in der durch die §§ 1 und 2 für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vorgeschriebenen Weise gebildet.

§ 4. Das Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, vom 24. Juni 1891 bleibt, unter Fortfall der im § 1 Absatz 2 desselben enthaltenen zeitlichen Beschränkung, in Kraft.

§ 5. Bis zum Erlasse des Wahlgesetzes werden die Bestimmungen der Artikel 71 und 115 der Verfassungsurkunde, soweit sie den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, außer Kraft gesetzt.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft, jedoch erbal-

ten § 2 und für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Vorschriften des § 1, wonach bei der Bildung der Urwähler Abtheilungen die direkten Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in Anrechnung zu kommen haben, erst mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern Geltung.

In der dem Gesetzentwurf beigegebenen sehr eingehenden Begründung heißt es:

„Der vorliegende Gesetzentwurf soll die Zufüge erfüllen, welche hinsichtlich der Abänderung der Vorschriften über die Bildung der Urwähler-Abtheilungen für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten und der Wählerabtheilungen für die Wahlen der Gemeinde-Vertretungen bei der Eröffnung der gegenwärtigen Tagung des Landtages der Monarchie seitens der königlichen Staatsregierung erteilt und bei der Einbringung der Steuerreform-Gesetze, sowie in der Begründung des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Steuern wiederholt worden ist.“

Demgemäß bezieht sich die Aufgabe des Entwurfs dahin, die Verschiebungen in der Abtheilung des politischen und kommunalen Wahlrechts, welche durch die neue Einkommensteuer bereits eingetreten sind und aus der Durchführung der Steuerreform weiter sich ergeben werden, auszugleichen, also in dieser Beziehung den Zustand im Wesentlichen wieder herzustellen, wie er vor dem Erlasse des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bestand.

Es handelt sich hiernach nicht um eine grundsätzliche Aenderung des bestehenden Wahlrechts; für eine solche vermag die Staatsregierung, wie bereits in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 19. Mai v. J. unter vielseitiger Zustimmung erklärt worden ist, ein Bedürfnis überhaupt nicht, jedenfalls zur Zeit nicht, anzuerkennen. Aber auch auf dem Boden des geltenden Wahlrechts ist der Zeitpunkt für den Erlaß des im Artikel 72 der Verfassungsurkunde vorgesehenen Wahlgesetzes noch nicht gekommen, weil die Wirkung, welche die in der Veranlagung begriffene neue Gewerbesteuer und die zur Veranlagung stehenden Steuerreformgesetze, ihre Annahme vorausgesetzt, auf die Bildung der Wählerabtheilungen ausüben werden, wohl annähernd, aber nicht wie der Einfluß der neuen Einkommensteuer, mit genügender Sicherheit sich übersehen läßt. Für die gegenwärtig erforderlichen Bestimmungen hat daher die Form einer Novelle gewählt werden müssen.“

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
VI.

Einige Augenblicke lang herrschte tiefes, peinliches Schweigen.

Cora hatte sich stolz aufgerichtet, den Kopf herausfordernd vorgebeugt.

Lord Belfort fand nach dem ersten plötzlichen Schrecken rasch seine gewöhnliche Ruhe wieder.

„Ich mich verbergen,“ rief er lachend.

„Geliebte Netta, das ist eine böse Beschuldigung! Der frühe Morgen zog mich an diesen Ort, wo ich Dich zu finden hoffte. Ich fand hier aber nur eine schöne Stellvertreterin. Und nun möchte ich wissen, wer die Glückliche ist!“ setzte er heiter hinzu mit einem raschen Blick auf die davon eilende Cora.

Der halb spöttische, halb schmollende Ausdruck um Netta's Lippen verlor sich nicht, als sie antwortete:

„Eine Stellvertreterin, die wunderbar dazu zu passen scheint! Ich bedaure, das interessante Zusammensein unterbrochen zu haben,“ fügte sie spöttisch hinzu.

Ernst lachte dagegen und bemerkte:

„Meine liebe kleine Cousine! Wie sonderbar von Dir, eine solche Bagatelle so ernst zu nehmen! Es war ein bloßer Zeitvertreib bis Du kommen würdest. Was liegt daran,

wenn es sich nur um eine Untergeordnete handelt! Netta Du bist viel zu liebenswürdig und klug, um Dich einer unwürdigen Eifersucht schuldig zu machen.“

Der Ausdruck ihres Gesichtes wurde etwas weicher, obwohl sie mit abgewandtem Kopf und bitterem Tone erwiderte:

„Dann sollte es auch unter Deiner Würde sein, Dich zu einer Täuschung herabzulassen, Ernst,“ sagte sie kalt. „Aber Du scheinst mich für ein Kind zu halten, mit dem man sich nach Belieben amüsiren kann.“

„Im Gegentheil, ich halte Dich für eine sehr anspruchsvolle junge Dame,“ erwiderte er ruhig.

„Ich bin Dir sehr verbunden,“ versetzte sie mit spöttischer Verbeugung. „Jedenfalls bin ich kein Kind,“ fuhr sie ärgerlich fort, „und ich weiß sehr gut, daß Du einem fremden untergeordneten Mädchen wie dieses nicht den Hof machen würdest, wenn . . . wenn . . .“

Sie hielt verlegen inne. Vielleicht hinderten sie auch die heraufsteigenden Thränen am Sprechen.

Lord Belfort lachte munter.

„Meine liebe, verzogene, eigensinnige kleine Cousine, Du bist wirklich zu amüsant,“ sagte er und versuchte ihre Hand zu ergreifen. „Ich glaube, Du willst meiner schlechten Auffassungsgabe nachhelfen und mir begreiflich machen, es sei ein Beweis, daß ich nicht in die schöne Netta verliebt sei, wenn ich mich während einiger Minuten mit ihrer Gesellschaft amüsire. Glaubst Du nicht, daß

mir daran liegt, Deine ganze Umgebung für mich zu gewinnen, bis ich auf die Erfüllung meiner höheren Wünsche hoffen kann?“

„Mir ist gleichgültig, was dieses amägende Mädchen denkt. Es würde mich höchstens zu der entgegengesetzten Meinung bestimmen,“ entgegnete sie schnippisch. „Du weißt übrigens gar nicht, wer sie wirklich ist, sonst würdest Du nicht so thöricht reden.“

„Thöricht reden, ist zuweilen viel amüsanter als klug sprechen. Vielleicht bist Du auch so gut, mich über sie aufzuklären?“ sagte er mit einer Verwegenheit, die nur von einem hübschen Menschen mit zehntausend Pfund jährlichen Einkommens entschuldigt werden konnte.

„Eigentlich verdienst Du es nicht, doch ist es des Geheimnisses gar nicht werth,“ erwiderte sie leichtsin. „Cora ist ein Kind, dessen Papa sich annahm, weil sie gut deutsch spricht. Ich glaube nicht, daß sie jemals Vater und Mutter gekannt hat,“ setzte sie bitter hinzu. „Wie alle dergleichen Geschöpfe glaubt sie direkt vom Himmel gekommen zu sein.“

„Das nennt man „himmlisch geboren“,“ sagte er ernst.

„Du bist unerträglich!“ entgegnete Netta ärgerlich und wandte sich zum Gehen. „Ich werde Tante Emily sagen, daß Du hier bist . . . vielleicht kannst Du von ihr erfahren, was Du über dieses Geschöpf, das Du so reizend findest, zu wissen wünschst.“

„Wie Du mir schmeichelt! Du bist wirk-

lich bezaubernd, als ich erwartet hatte!“ sagte der junge Edelmann und hielt sie zurück. „Ich hatte kaum gehofft, daß Du Dich in so liebenswürdiger Weise meiner Rannen annehmen und sie in so pikanten Weise unterstützen würdest. Aber genug des Unsinns!“ fuhr er ernster fort. „Du sollst Deinen eigenen Werth besser kennen, Netta, als daß Du auch nur einen Gedanken an eine solche Wichtigkeit verschwendest. Lord Faro's Tochter braucht keine Nebenbuhlerin zu fürchten, am allerwenigsten ihre eigene . . .“

„Jungfer . . . denn sie ist kaum etwas Besseres!“ unterbrach ihn Netta, wieder heiter werdend bei der schmeichelhaften Anspielung. „Aber Lord Belfort soll auch etwas Besseres zu thun wissen als sie eitel und anmaßend zu machen,“ fuhr sie fort. „Und nun denke ich, schließen wir Frieden und sind wieder gute Freunde. Ernst . . . Das heißt: „Wenn Du es nicht wieder thun willst . . . wie wir sonst zu sagen pflegten!“

Lord Belfort war diesmal kühner als bei der anderen Versöhnung vor wenigen Minuten, denn er berührte die Lippen statt der Hand seiner jungen Verwandten, und erhielt zum Lohn dafür einen leichten Schlag von ihren zarten Fingern.

„Zwischenverließ Cora, die unschuldige Ursache des kleinen Streites, das Haus und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Der Bauunternehmer erwirbt nach einem Urteil des Reichsgerichts, 6. Civilsenat, vom 17. Oktober 1892 in Preußen durch die Ertheilung der polizeilichen Baubauverfügung kein unwiderrufliches und unentziehbares Recht auf die Ausführung des Baues nach Maßgabe der erteilten Erlaubnis; treten nach der Ertheilung der Baubauverfügung, aber noch vor der Ausführung des Baues nachträgliche Hindernisse des öffentlichen Rechts ein, so kann von der Polizeibehörde die Baubauverfügung zurückgezogen werden.

Bei Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens aus Grundbesitz (Gebäuden) sind als abzugsfähig nur die notwendigen, nach bautechnischen Grundsätzen abgeschätzten Unterhaltungskosten anzuerkennen. Das Ergebnis dieser Abschätzung ist maßgebend, auch wenn feststeht, daß ein höherer Betrag an Unterhaltungskosten tatsächlich aufgewendet worden ist. Urteil des Oberverwaltungsgerichts, 2. Senat, vom 14. Oktober 1892.

*** Ahrensburg, 13. Januar.** Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Verordneten statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Besuch des Milchhändlers W. Evers um Genehmigung der Baufluchtlinie für das von ihm an der Hagen Allee zu erbauende Wohnhaus; 2) Erörterung über eine anderweitige Norm der Aufbringung der Gemeinde-Abgaben; 3) Erörterung über die Einführung einer Hundsteuer.

Ein sehr großes häßliches Gefolge war es, das gestern dem verstorbenen Kaufmann und Gastwirt E. Bahl hieselbst das letzte Geleite gab. Es bewies, welcher Liebe und Achtung der leider in den besten Jahren einer schleichenden Krankheit zum Opfer gefallene Mann sich hier und in der Umgegend zu erfreuen gehabt und manches Wort gab Zeugnis von dem innigen Bedauern, das man allseitig über das frühe Hinscheiden des ehrenhaften fleißigen Geschäftsmannes fühlte und von dem Mitleid mit der ihres Hauptes beraubten Familie. Außer zahlreichen Freunden und Bekannten von nah und fern folgten dem Sarge als Körperlichkeiten: Die Gemeinde-Vertretung, deren tüchtiges Mitglied der Verstorbenen seit längeren Jahren war, der Bürgerverein, dem er seit langen Jahren angehörte, folgte mit der Fahne und trug die Träger und die „Ahrensburger Liedertafel“, die ihr Vereinslokal im Hause des Entschlafenen hatte, gab ihm ebenfalls mit ihrem Vereinsbanner das letzte Geleite. Der Sarg vermodete nicht die Menge der gespendeten prächtigen Kränze zu fassen. Im Sterbehause hielt der Adjunkt des Herrn Propsten Chalybäus aus Alt-Nahlsdorf eine zu Herzen gehende Ansprache. In der Friedhofskapelle sang die Liedertafel ein weihvolles Grablied und am offenen Grabe trug sie das bekannte Lied: „Wie sie so sanft ruhn“ vor. — Ein ehrendes Andenken wird dem Entschlafenen bewahrt bleiben.

Der Winter zeigt noch nicht die mindeste Neigung, seine Herrschaft aufzugeben, im Gegenteil, er setzt sich immer mehr fest und zeigt seine Macht von allen Seiten. Nachdem es schon wieder etwas gelinder geworden war, hatten wir in der Nacht zum 12. wieder starken Frost, die Temperatur war am 13. früh auf 14 Gr. N. unter Null gesunken. Seit heute früh herrscht ein erhebliches Schneegestöber, das bei längerer Dauer manche Verkehrshindernisse schaffen dürfte.

Auch in Hummelsbüttel haben sich, wie wir hören, drei choleraverdächtige Erkrankungsfälle ereignet. Ein Dienstmädchen des Hufners und Gastwirts Wells hatte einen in Hamburg wohnenden Bruder besucht, in dessen Familie Er-

krankungsfälle vorgekommen sein sollen. Bald nach der Rückkehr erkrankte das Mädchen unter choleraverdächtigen Symptomen, auch die Hausfrau und ein zweites Dienstmädchen sind in gleicher Weise erkrankt. Ob durch die inwischen von dem Kreisphysikus Herrn Dr. Gunning, der sich an Ort und Stelle begab, eingeleitete Untersuchung Cholera festgestellt worden, ist uns z. Z. noch nicht bekannt. Jedenfalls ist der Vorgang eine neue Mahnung zur Vorsicht.

† Trittau, 11. Januar. Gestern Abend um 7 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch Feueralarme in Aufregung versetzt. Sofort eilten die Mannschaften der Wehren nach den Alarmplätzen und wurde auch alsbald nach der Brandstätte abgerückt. Es brannte in Lütjenes das mit weicher Bedachung versehene Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gastwirts und Wärders Hach. Da das Feuer sich mit rascher Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete, so konnte von dem Mobiliar fast nichts gerettet werden, dagegen gelang es glücklicherweise, das Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Außer den Mobilien wurde eine große Quantität Getreidevorräte ein Raub der Flammen. Da die Gebäude mit einer starken Schneedecke bedeckt sind, war eine Gefahr für Nachbargebäude ausgeschlossen und wurde von einer Tätigkeit der Wehren abgesehen. Es waren außer der Lütjenes'eer freiwilligen und Zwangswehr eingetroffen die freiw. Wehren aus Sied, Holsdorf, Grönwolb, Trittau und auch die Zwangswehr aus Trittau.

Altona, 11. Januar. Soweit bis jetzt festgestellt, werden in der am Dienstag den 16. Januar beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode folgende Fälle zur Verhandlung gelangen: Montag gegen den Arbeiter Carl Aug. Heinrich aus Nehm wegen Raubes. Dienstag: 1. Joh. Heinrich F. Weeg, Knecht in Gr. Benkenhien, 2. Nachtwächter Köhling, Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Mittwoch: Müllerergeselle Chr. Siemers aus Steinhof, Sittenverbrechen. Donnerstag: 1. Schiffer Heinr. Wilh. Reimers aus Jgehoe, Sittenverbrechen, 2. angel. Steuermann E. Jakob aus Bosen, versuchter Raub und Rupperei. Freitag: Maler Schöpsch aus Wehlrad Sittenverbrechen. Sonnabend: Knecht Johann Sellmann aus Elberb, Meineid und Verleitung zum Meineid. — Montag den 23. Januar: Steinhauer Joh. Frd. Gaden aus Kliegenfeld, Meineid. Dienstag: Schreiber Fr. Chr. Büchel aus Viere und Schlosser Fischel aus Wartenburg, 2. Schlachter Carl W. Fischer aus Albersdorf, Sittenverbrechen und Körperverletzung. Mittwoch: Colonialwaarenhändler Fr. W. Haack Marne, versuchtes Sittenverbrechen. Donnerstag: Marie Therese Aprenst geb. Wellmann, Abzählungshändlerin aus Jarckau und Kaufmann G. L. Chr. Mar. Aprenst aus Hasenbake, Concursverbrechen.

Elmshorn, 9. Januar. Der an der Cholera schwer erkrankte Tischlerlehrling ist gestern Abend im hiesigen Krankenhaus gestorben. Der zuerst dort eingebrachte Klempnergeselle, bei welchem ebenfalls Cholera festgestellt worden ist, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Kiel, 11. Januar. Der Allgemeine schlesw.-holstein. Lehrerverein richtet an die Vorstände der Spezialvereine die Aufforderung, Petitionen an das Herren- und Abgeordnetenhaus zu richten. Die Petitionen sollen das Gesuch um Annahme des dem Landtage vorliegenden Gesetzentwurfs, betr. Verbesserung des Volksschulwesens und des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer unter Erhöhung der für die Verbesserung ausgeworfenen Summe und Durchführung dieser Verbesserung vom 1. April 1893 ab, sowie um Erlass eines Lehrer-Befoldungsgegesetzes, um Verjüngung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer nach den für

Staatsbeamte geltenden und auch für Lehrer an mittleren Schulen in Aussicht genommenen Grundlöhnen und um Annahme der Novelle zum Lehrerpensionsgesetz vom 6. Juli 1885 enthalten.

Nachdem das Tarpedepot zu Friedrichs-ort schon mit der Ausführung von Wohnhäusern für seine zahlreichen Arbeiter begonnen, beabsichtigt jetzt auch die Kaiserl. Werftverwaltung auf einem der Werft nahe gelegenen Grundstück, dessen Erwerb sich auf 150,000 Mk. stellen wird, eine eigene Arbeiterkolonie zu errichten, um den Arbeitern einerseits gesunde und billige, andererseits der Arbeitstätte nahegelegene Wohnungen zu schaffen. Nach den Berechnungen wird sich jedes Doppelhaus auf 13,000 Mk. stellen, was für die geplanten 250 Häuser die Summe von 3,250,000 Mark ausmachen würde. Jede Wohnung wird mit einem Gartengrundstück zum Gemüse- und Kartoffelbau versehen werden. Die erforderlichen Geldmittel sind bereits im Marine-Etat für das laufende Jahr eingestellt.

Hageburg, 9. Januar. Der strenge Kälte ist hier ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Wie mitgeteilt wird, wurde am Sonnabend Nachmittag der bejahrte Arbeiter Ehr. von hier, welcher zum Holzstammeln ausgegangen war, im Salmers Gehölz erstarrt aufgefunden. Obgleich der alte Mann sofort in seine Wohnung geschafft und in ärztliche Behandlung genommen wurde, verstarb er schon nach wenigen Stunden.

Kleine Mittheilungen.

Dem Arbeiter H. in Struvenhütten fiel beim Holzfällen ein Stück Holz von der Schulter, wobei ihm der Zeigefinger der linken Hand abgerissen wurde.

Die Flensburger Straßen-Pferdebahn, die bis jetzt den Altonaern noch keine Dividende gebracht hat, erzielte im letzten Geschäftsjahr gegen das Vorjahr an Einnahme 881 Mark weniger, an Ausgaben dagegen 4111 Mark mehr.

In Lübeck stürzte am Sonnabend ein Schieferbeder von dem Dache eines Hauses. Derselbe zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er nach 2 Stunden verstarb.

Der Landbriefträger Boß stürzte unweit Hoherdamm rüddings von einem Gefährt herab und brach das Genick. Der Tod des Unglücklichen, der eine Wittve hinterläßt, trat sofort ein.

Zum Ausban des Weges bei Mollbagen zu dem bereits 33% aus Kreismitteln bewilligt worden sind, will jetzt auch die Provinzialverwaltung einen Zuschuß leisten und zwar in der Höhe von 30%.

Nach amtlichen Ermittlungen erscheinen z. Z. in der Provinz Schleswig-Holstein nicht weniger als 103 politische Zeitungen, von denen 3 zwei Mal täglich, 26 sechs Mal wöchentlich, 46 drei Mal wöchentlich, 20 zwei Mal wöchentlich und 8 einmal wöchentlich herausgegeben werden. Unter den sechs Mal wöchentlich erscheinenden Blättern werden 9 in dänischer Sprache gedruckt, darunter aber wiederum eine Zeitung („Folkebladet“ in Hadersleben) mit deutscher Tendenz. Andererseits giebt es auch in Nordschleswig ein täglich erscheinendes Blättchen („Flensburger Zeitung“), welches von der dänischen Protestpartei gehalten wird. Es muß indeß noch bemerkt werden, daß die Zahl der 6 und 3 Mal wöchentlich erscheinenden Blätter geringer wäre, wenn nicht von verschiedenen Zeitungsverlagen beliebt würde, ihre Blätter gleichen Inhalts unter verschiedenen Titeln erscheinen zu lassen.

Hamburg.

Die Cholera-Commission des Senats theilt mit: Bei einem aus Vargteheide zugereisten und in der „Herberge zur Heimat“ in der Thalstraße

wohnhaft gewesenen Manne, bei einem Schiffsarbeiter aus der Davidstraße, sowie bei drei weiteren Matrosen des spanischen Dampfers „Murciano“ sind am Mittwoch Cholera-Bacillen nachgewiesen worden.

Bei einem in einer Herberge am Grünewald befindlichen arbeitslosen Tischlergesellen wurde am Mittwoch Cholera festgestellt.

Nach dem amtlichen Bericht kamen in der Woche vom 1.—7. Januar im Hamburger Staatsgebiet 48 Fälle von Cholera und 7 Fälle von Cholera vor, d. i. 4 und 10 Fälle weniger wie in der Vorwoche.

Deutsches Reich.

Stralsburg, 11. Januar. Der Kaiser traf heute Mittag ganz unerwartet hier ein, begab sich vom Bahnhof zu Pferde auf die Hauptwache, alarmierte die Garde und ritt nach dem Exercierplatz bei dem Polygon. — Die meisten Häuser der Straßen, die der Kaiser passierte, waren reich besetzt. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser mit jubelnden Zurufen. Das Wetter ist mäßig kalt.

Die Kaiserin hat als Protoktorin des Vaterländischen Frauen-Vereins ein Handschreiben an den Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Verband, welcher beauftragt allein an Geldmitteln über 70,000 Mark zu Gunsten der durch die Cholera-Epidemie betroffenen Nachbarorte gesendet hat, gerichtet. Das vom 7. Januar datirte Schreiben lautet wie folgt: „Mit lebhafter Genugthuung habe ich nunmehr von dem reichen Ergebnis der Tätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schleswig-Holstein zu Gunsten der durch die Cholera-Epidemie heimgesuchten benachbarten Orte Hamburg, Altona und Wandsbek Kenntniss erhalten. Die unaufgefordert durch Spenden bestrahlte Mittel und durch Sendung von Kleidungsstücken belästigte Hilfsbereitschaft hat der Aufgabe und dem Zweck der Vaterländischen Frauen-Vereine in vollem Maße entsprochen. Es gereicht mir zur großen Freude, dem Provinzialverbande Meine herzlichste Anerkennung und Allen, die sich an diesem Liebeswerk hingehend betheiligt haben, Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Auguste Viktoria.“

Der Reichstag hat am Dienstag seine Tätigkeit im neuen Jahre mit der erstmaligen Erörterung der die Erhöhung der Brausteuer betreffenden Vorlage eingeleitet. Regierungsrath begründete der Staatssekretär im Reichschatzamt, v. Maltzahn, die Vorlage in allgemeinen Zügen, die jedoch nichts sonderlich Neues zu Gunsten des Entwurfs enthielten. Als erster Redner aus dem Hause sprach hierauf der Freisinnige Goldschmidt (Brauereidirektor), welcher sich entschieden gegen die Vorlage wandte, da sie eine bedeutende Belastung des Brauerei- und Gastwirthsgewerbes bedeute und schließlich auch noch andere Gebiete des gewerblichen Lebens empfindlich berühren würde. Der Redner spielte hierbei wiederholt auf die bayerischen „Bierverhältnisse“ an, was den bayerischen Finanzminister Dr. v. Nibel zu der Erklärung veranlaßte, daß in Bayern der jüngste Aufschlag auf die Maltsteuer keinerlei schädlichen und wirtschaftlichen Folgen gehabt und auch keine Erhöhung des Bierpreises nach sich gezogen habe. Seitens des Centrums sprach der Vadenfer Hug die Erwartung aus, die Kosten der Militärvorlage würden eine derartige Herabminderung erfahren, daß die geplante Erhöhung der Brausteuer überflüssig werde. Von der Reichspartei machte Abg. Camp nur einige technische Bedenken gegen die Brausteuer-Vorlage geltend und bedauerte er im Weiteren, daß den Projecten einer Champagner- und einer Quittungs-Steuer

der Reichstag hat am Dienstag seine Tätigkeit im neuen Jahre mit der erstmaligen Erörterung der die Erhöhung der Brausteuer betreffenden Vorlage eingeleitet. Regierungsrath begründete der Staatssekretär im Reichschatzamt, v. Maltzahn, die Vorlage in allgemeinen Zügen, die jedoch nichts sonderlich Neues zu Gunsten des Entwurfs enthielten. Als erster Redner aus dem Hause sprach hierauf der Freisinnige Goldschmidt (Brauereidirektor), welcher sich entschieden gegen die Vorlage wandte, da sie eine bedeutende Belastung des Brauerei- und Gastwirthsgewerbes bedeute und schließlich auch noch andere Gebiete des gewerblichen Lebens empfindlich berühren würde. Der Redner spielte hierbei wiederholt auf die bayerischen „Bierverhältnisse“ an, was den bayerischen Finanzminister Dr. v. Nibel zu der Erklärung veranlaßte, daß in Bayern der jüngste Aufschlag auf die Maltsteuer keinerlei schädlichen und wirtschaftlichen Folgen gehabt und auch keine Erhöhung des Bierpreises nach sich gezogen habe. Seitens des Centrums sprach der Vadenfer Hug die Erwartung aus, die Kosten der Militärvorlage würden eine derartige Herabminderung erfahren, daß die geplante Erhöhung der Brausteuer überflüssig werde. Von der Reichspartei machte Abg. Camp nur einige technische Bedenken gegen die Brausteuer-Vorlage geltend und bedauerte er im Weiteren, daß den Projecten einer Champagner- und einer Quittungs-Steuer

schritt rasch den schattigen Wegen zu, wo sie ungestört sein konnte.

„Es ist empörend! Ich ertrage es auch nicht länger!“

Mit diesen Worten machte sie ihrem schweren Herzen Luft.

„Mich von einem Fremden beleidigen lassen zu müssen, weil ich einsam und unbekannt bin! . . . O Himmel, was wird noch aus mir werden!“ fuhr sie fort, faltete krampfhaft die Hände und sank in dem Gartenhaus, daß außer ihr selten Jemand betrat, auf eine Bank nieder. „Warum bin ich nicht mit Denen ertrunken, die mich liebten? Jetzt bin ich unglücklich und verlassen!“

„Unglücklich und verlassen, Cora?“ sagte Lord Faro, der unbemerkt näher getreten war. „Sie haben doch gewiß nicht Ursache, sich zu beklagen, daß man Sie nicht . . . ich meine, es wird Ihnen doch Zuneigung und Interesse genug gezeigt, wenigstens von mir?“

„Ich . . . ich beklage mich ja auch nicht!“ sagte sie hastig. „Außer wenn man mich beobachtet oder belauscht.“

„Ich sah Ihr Kleid zwischen den Gebüschen, und ich bin selten mit Ihnen allein, daß ich einmal frei und ungezwungen mit Ihnen zu reden wünschte,“ erwiderte er, indem er neben ihr Platz nahm. „Aber wo ist Netta?“

„Sie war soeben mit Lord Belfort . . . so heißt er ja wohl? . . . im Schulzimmer,“

sagte sie kalt, obwohl sie ihre Undankbarkeit gegen ihren Wohlthäter bereute. „Dort werden Sie ihn wohl noch finden.“

„Im Schulzimmer?“ wiederholte er. „So haben Sie ihn schon, Cora?“

„Ja . . . doch ich wußte nicht, daß er kommen würde, sonst hätte ich das Zimmer vorher verlassen,“ entgegnete sie. „Er suchte Miß Netta.“

„Gaben Sie ihn hübsch,“ fragte er mit erzwungenem Lächeln.

„Ich weiß nicht. Was liegt mir auch daran?“ entgegnete sie stolz.

„Ist dem wirklich so? Dann sind Sie anders als andere junge Mägden!“ sagte er. „Junge Mädchen haben gewöhnlich großes Interesse, für dergleichen Vorzüge unseres Geschlechts.“

„Ja, ich bin anders, ganz anders!“ antwortete sie bitter. „Und gerade Das macht mir Kummer.“

„Cora, warum thun Sie mir mit solchen Worten weh?“ sagte Faro und versuchte in ihre abgewendeten Augen zu sehen, die sich mit Thränen füllten. „Genügt es Ihnen nicht, daß ich Sie als meinen Pflegling . . . mein Mündel wenn Sie wollen . . . ansehe? Was wollen Sie noch mehr?“

„Ich bin Ihnen ja auch dankbar dafür. Nur, bitte, lassen Sie mich in Ruhe und Frieden!“ entgegnete sie ungeduldig. „Es ist unrecht, sehr unrecht, ich weiß es wohl,“ fuhr sie in sanfterem Tone fort, der ihrer Schönheit noch mehr Reiz verlieh, „doch ich

bin beklagenswerth eigenförmig und unlenksam, wenn es mich bisweilen überkommt, welch' fiesames Schicksal in meinem Leben liegt, als namenloser Findling bei fremden Leuten zu sein.“

„Waren Sie auch so gegen Rupert?“ fragte er leise.

Sie wich erzürnt zurück.

„Sprechen Sie nicht von ihm, wenn Sie mich nicht rasend machen wollen,“ sagte sie. „Sie haben es mir versprochen.“

„Aber ich will ja nur seine Stelle einnehmen. Sie sollen sich unter meiner Obhut so sicher fühlen wie bei ihm,“ betheuerte Lord Faro.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein! Nein! Das ist unmöglich! Er liebt mich . . . der arme Rupert!“

„Und lieben Sie . . .“

Er stockte, und sein blaßes Gesicht bedeckte sich mit einer dunklen Röthe.

Doch rasch sagte er sich wieder und sagte in leisem, schmerzlichen Ton: „Und auch ich liebe Sie, Cora!“

Während er diese Worte langsam sprach beobachtete er ihr Gesicht, um zu sehen, welche Wirkung seine Worte auf sie ausübten.

Aber nur Uneduld und Spott zeigten sich auf ihrem Gesicht, als ob eine Liebe, wie sie sich dieselbe von ihm ihr gegenüber vorstellen konnte, ihr nur eine Dual wäre.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, so zu sprechen, aber ihre Worte waren ja nur

von Güte und Mitleid diktiert,“ sagte sie. „Wenn ich Ihre Tochter wäre, würde es anders sein, aber so . . .“

Und sie entzog ihm mit ungestümm Bewegung die Hand, die er in die seine genommen hatte.

„O, ich sehe,“ rief er ärgerlich aus, „daß Sie die Liebe verschmähen, die Ihnen durch Thaten bewiesen wurde! Sie lassen sich von der Jugend blenden und betören. Und Sie werden unter ihrer eiteln Thorheit leiden, fuhr er mit einem spöttischen Lächeln fort, „und ich vielleicht für die meine.“

Sie sah mit einer gewissen schmerzlichen Bestürzung auf. In ihren Zügen war aber nichts von Verwirrung oder Reue zu entdecken.

„Ich will wieder fortgehen,“ sagte sie einfach, „wenn Sie Ihre Großmuth bereuen. Ich will Sie von der Last der armen Cora befreien, die, wie es scheint, nur dazu geboren ist, Allen, die sich ihrer annehmen, Schmerz und Noth zu bereiten.“

Cora konnte sich den Kampf in Lord Faro's feinen Zügen, das krampfhaft zusammengepressten seiner verschlungenen Finger nicht erklären. Sie glaubte nur, er erwäge ihren Vorschlag und schwankte zwischen Pflicht und Neigung.

„Es wird wohl das Beste sein!“ drängte sie weiter. „Ich sehe, daß Sie in peinlicher Verlegenheit sind. Lassen Sie mich fort, lieber Freund?“

Der Ton, in welchem sie die letzten

noch nicht sprach sich gegen die daß diese fördern n daß die A Stillstand schließlich dessen Herr mit einer der Mittw der Braut pellation fil

Zm R sozialdemo land verho in den d der Zukun arbeiter s gerufen befreitet Vergarbeits werde mit der Vergle Stumm v Staat diu Betrieben überzeugt endet sein

Nach d Bericht in preußischen sind die C oder 3.4 45564844 Folge desse Mt., blick Progent h Jahres zu

Zm A der Finanz ein, der n Markt abj gang der liegenden der Ausfa Zur Dech kommenie

Zm S den Vergl über 16 O Revier w Bodumer Dortmunde

Das deren Dbschäftig Presse, d Wenn, w Mitte der tar, welch würde, u troden ge den man halten wü der umlie dische Bo schreden, zu bringe Arbeiten; nicht wen notwendig diese Wei bricht ein

Worte f seiner Zi

„Mi mehr! Z Cora, Daseins traurigen nur die sein, so Sie dür mit eine das Mä

„W würfig. erweisen Schu will mei

„D es mir veräum

„Sie f Sie geb Schu

„W mich ni fort wo Und nur ein und tief losen B

zurück, feltfame thümlich finden t

237

Schiffs- bei drei Dampf- Bacillen
Grünen- en wurde
n in der Staats- alle von niger wie
r Kaiser ein, be- e Haupt- nach dem ie meisten te, waren Menschen- Zureufen.
es Vater- reiben an Verband, eln über Cholera- ndet hat, Schreiben ugbung ebniß der reine der durch achbarsten Kenntnis enden be- von "Klei- hat der ländischen chen. Es rovinzial- und Allen, beteiligt upprechen.
ne Thätig- den Erör- treffenden begründete Malgah- nien, die nken des oder aus ige Gold- ntchieden bedenkliche sgenbeses Gebiete rühren wiederholt an, was Nibel zu ahern der feinerlei en gehabt ißes nach ms sprach ie Kosten ge Gerab- Erhöhung der Reichs- ge geltend Projecten gs-Steuer
agte sie- würde es
mmer Be- seine ge
rlich aus, ie Ihnen ie lassen bethören. Thorsheit en Lächeln eine."
merzlichen war aber e zu ente
agte sie bereuen- men Cora dazu ge- annehmen,
in Verb- hafte Zu- ren Finger er erwäge en Pflicht
" drängte peinlicher ort, lieber die letzten

noch nicht näher getreten worden sei. Energisch sprach sich der wild-liberale Abgeordnete Mölle gegen die Erhöhung der Brauener aus, betonend, daß diese Maßregel nur den Brauereigewinn fördern würde. Auch behauptete Abg. Mölle, daß die Brauenergeßgebung in Bayern einen Stillstand des Brauereigewerbes bewirkt habe, schließlich bemängelte er den Motivbericht, insolge dessen Herr v. Malgahn den letztgenannten Redner mit einer kurzen Erwiderung entgegentrat. In der Mittwochssitzung stand neben der Fortsetzung der Brauenerdebatte die sozialdemokratische Interpellation über den Nothstand auf der Tagesordnung. Im Reichstage wurde am Donnerstag die sozialdemokratische Interpellation über den Nothstand verhandelt. Liebknecht schilderte die Zustände in den düstersten Farben, Besserung könne nur der Zukunftsstaat bringen. Der Streik der Bergarbeiter sei durch ihre herabgedrückte Lage hervorgerufen worden. Staatssekretär von Bütticher bestritt, daß ein solcher Nothstand bestehe, der Bergarbeiterstreik sei ein geradezu frivoler, es werde mit allen Mitteln gegen den Nothstand der Bergleute vorgegangen werden. Freiherr v. Stumm versteigt sich zu der Behauptung, der Staat dürfe keine Sozialdemokraten in seinen Betrieben dulden. Handelsminister Verlepsh ist überzeugt, daß der Streik in wenigen Tagen beendet sein werde.
Nach dem dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der preussischen Staatsbahnen im Jahre 1893/94 sind die Gesamteinnahmen um 29594924 Mk. oder 3.4 Prozent, die Gesamtausgaben aber um 45564849 Mk. oder 8.3 Prozent gestiegen. In Folge dessen betrug der Reinerüberschuß 317 168 198 Mk., blieb mithin um 15969925 Mk. oder 4.8 Prozent hinter dem Ueberschuß des vergangenen Jahres zurück.
Im Abgeordnetenhaus brachte am Donnerstag der Finanzminister Miguel den Etat für 1893/94 ein, der mit einem Fehlbetrage von 58 600 000 Mark abschließt. Der Minister sagte, der Rückgang der Einnahmen hänge mit den darniederliegenden wirtschaftlichen Verhältnissen zusammen, der Ausfall im Eisenbahn Etat betrage 64 Mill. Zur Deckung fürnte der Mehrertrag der Einkommensteuer herangezogen werden.
Im Saargebiet nimmt die Zahl der arbeitenden Bergleute täglich zu, am Donnerstag sind über 16 000 Mann angefahren. — Im Essener Revier waren am Donnerstag 15 000 Mann, im Bochumer 10 000 Mann auskündig, im Bezirk Dortmund sollen über 20 000 Mann streiken.

Ausland.
Niederlande.
Das Projekt der Trockenlegung der Zuidersee, deren Oberfläche 360 000 Hektar groß ist, beschäftigt z. Z. in hohem Maße die holländische Presse, die Ingenieure und großen Geldmänner. Wenn, wie das Hauptproject lautet, man in der Mitte der Zuidersee einen See von 128 000 Hektar, welcher mit der Nordsee in Verbindung stehen würde, übrig ließe, so würden 132 000 Hektar trocken gelegten Landes übrig bleiben. Der See, den man in der Mitte der riesigen Fläche zu erhalten wünscht, soll als Abflußbecken der Gewässer der umliegenden Gegenden dienen. Das holländische Volk wird vor keinem Hindernis zurückschrecken, um das Niesenproject zur Ausführung zu bringen. Es handelt sich um ganz alganische Arbeiten; im westlichen Theile ist der Bau von nicht weniger als 27 Schleusen und 7 Canälen notwendig. Die ausgedehnte Provinz, welche auf diese Weise der Zuidersee abgerungen wird, verspricht eine der bedeutendsten von ganz Holland zu werden.

werden, und zwar wegen ihrer zentralen Lage und durch die vielen Communicationswege mit den übrigen Centren, sodann besonders auch durch die große Fruchtbarkeit des zu Ackerbau und Viehzucht vorzüglich geeigneten Bodens. Das Project soll es ermöglichen, daß jedes Jahr eine Fläche von fünf- bis zehntausend Hektar bewohnbar wird. Diese Niesenarbeit wird in einem Zeitraum von 32 Jahren beendet sein können und 190 Mill. Gulden kosten. Diese Summe scheint enorm, sie ist es aber nicht, wenn man bedenkt, daß jedes Hektar durch das Unternehmen gewonnener Erde nicht mehr als 1000 Gulden kosten wird. Es sollen alle Maßregeln getroffen werden, um den Börsensturz von dem Unternehmen fernzuhalten.

Frankreich.
Am Dienstag hat das Verhör der Beschuldigten in der Panamafache begonnen. Charles Lefseps berichtete, daß sein Vater mehr Geld in das Unternehmen hineingesteckt, als er herausgezogen habe, 12 Millionen seien an des amerikanischen Komitee zur Wahrung der Interessen der Gesellschaft verteilt worden. Der Präsident hielt ihm vor, daß die Gesellschaft das Publikum getäuscht habe, indem sie verheimlichte, daß zwei Ingenieure die Baukosten des Kanals auf 1200 bis 1800 Millionen veranschlagt hatten, Lefseps entgegnete, der sachverständige Beirath der Gesellschaft habe die Kosten auf 600 Millionen veranschlagt. Lefseps sagte aus, als die Vorlage, betreffend die Panamaloose bei der Kammer eingebracht sei, verlangte der Minister Balthaut von ihm eine Million in Teilzahlungen von der Einbringung bis zur Annahme der Vorlage. Bei der Einbringung wurden Balthaut 375 000 ausgezahlt, als dann die Vorlage abgelehnt wurde, sei der Rest nicht ausgezahlt worden. Lefseps fügte hinzu: Ich gab die Summe nur, weil mir das Messer an der Kehle saß, so wie man im Walde einem Räuber seine Uhr ausliefert. Lefseps versicherte, der Verwaltungsrath habe alle Geldvertheilungen getannt.

Afrika.
Die marokkanische Frage meldet sich wieder einmal. Die englische Regierung richtete an Marokko ein Ultimatum wegen der Erschießung eines britischen Unterthanen durch eine marokkanische Polizeiwache; die marokkanische Regierung sollte sich hiernach binnen 48 Stunden erklären, ob wegen des Zwischenfalles Genußguthung geben wolle oder nicht. Zugleich wird aber aus Paris gemeldet, der französische Volskapter in London, Waddington, habe von seiner Regierung sehr bestimmte Anweisungen wegen der marokkanischen Dinge erhalten.

Amerika.
Das Neutische Bureau meldet aus Buenos Aires. Zwei mit Truppen besetzte und mit Waffen und Kanonen ausgerüstete Kanonenboote sind vorgestern abgegangen, um sich dem von der Regierung nach der Provinz Corrientes gesandten Vermittler zur Verfügung zu stellen. 5000 Mann Aufständische griffen 3000 Mann Regierungstruppen bei Santa Lucia an. Der Kampf dauerte bei Abgang der letzten Nachrichten noch fort. — 3000 Aufständische rückten von Caseros gegen Santa Lucia vor.
In Folge des vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses in der Kohlengrube Ring im Staate Colorado sind 27 Bergarbeiter getödtet worden.

Wirthschaft, Technik und Verkehr.
Der Getreidemarkt.
Die im deutschen Getreidehandel mit dem Beginn des neuen Jahres bemerkelt gewordene leise Besserung scheint wenigstens in Bezug auf das

Roggengeßchaft anhalten zu wollen. Denn auch in der laufenden Berichtswche war der Verkehr in Roggen im Allgemeinen ein ziemlich lebhafter, bei etwas anziehenden Preisen, da vielfach der Begehr nach effektiver Waare nicht durch genügendes Angebot gedeckt wurde. Weizen war im Vergleich zu Roggen stiller, behauptete aber durch schnittlich die Preise aus der Vorwoche. Hafer erzielte an den meisten Plätzen eine nicht unerhebliche Preisbesserung, doch waren die Umsätze hierin überwiegend gering. Es notirten an der Berliner Getreidebörse: Weizen von 143—156 Mk., pro 1000 Kilogramm, Roggen von 129—136 Mk., Hafer von 134—154 Mk., Gerste von 115 bis 165 Mark.

Mannigfaltiges.
Eine Anekdote von Kaiser Wilhelm I., welche nicht sehr bekannt sein dürfte, ist in Kiel gelegentlich des Todes des langjährigen Kieler Stadt- ingeniieurs Wansleben aufgetischt worden. Der Verstorbene beschäftigte sich gern mit kalligraphischen Kunstleien und hatte einst ein wohlgetroffenes lebensgroßes Brustbild Kaiser Wilhelms I. hergestellt, in welchem sämtliche Linien und dunkle Partien aus Tausenden von Wiederholungen der Worte „Wilhelm I., Kaiser von Deutschland“ zusammengeßetzt waren. Wansleben fand das mißsam und sauber ausgeführte Werk zur heraldischen Ausstellung nach Berlin, wo es allseitiges Interesse fand. Auch Kaiser Wilhelm wurde bei seinem Besuch der Ausstellung vor das Bild geführt. Der Monarch besah es sich genau; die Umgebung erwartete stumm die Kundgebung seiner Anerkennung. Und dieser Erwartung entsprach der Kaiser. Lächelnd wandte er sich um und sprach zu den Herren seiner Begleitung: „Was muß der Mann für Zeit haben!“ Der Zufall wollte wie der Kreuzig, geschrieben wird, daß diese Geschichte gerade in ein Zeit fiel, als sich das Kieler Stadtbauamt bitter über Mangel an Arbeitskräften beklagte, weshalb Wansleben, übrigens ein tüchtiger Beamter, sich manche Neckereien gefallen lassen mußte.

Starker Heuriger. Von der Mosel schreibt man der „Beid. Allg. Ztg.“: „Der 1892 ist doch ein Teufelskerl! Den Gasthofbesitzern bringt er so feste Kunden ins Haus, daß es besonderer Vorkehrungen bedarf, um sie wieder aus dem Haus zu schaffen. Unnützlich muß ein gastlicher Wirth in Z., wie er uns selbst erzählt, seine Kutscher aus den Betten holen, um die Mühseligbeladenen nach ihren Behausungen befördern zu lassen. Und so ist es nicht nur an einem Orte und nicht nur in einem Gasthof. Ein unanfechtbares Zeugniß für die männerüberwindende Kraft des 1892ers aber giebt die nachstehende wortgetreu wiedergegebene amtliche Bekanntmachung: „Um dem voraussichtlich zu erwartenden nächtlichen Ansturm in Folge der Wirkung des 92er u. f. w. mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, wird hiermit die gesetzlich festgesetzte Feierabendstunde 11 Uhr in Erinnerung gebracht. Weil an der Mosel. Der Gemeinde Vorsteher.“

Zuggefahr. Dortmund, 8. Januar. Amtlich wird gemeldet: Sonnabend Abend 8 Uhr war der Schnellzug Berlin-Köln auf dem Bahnhof Ranzel sehr gefährdet, indem die linke Geleisbahn durch Explosion einer Dynamitpatrone auf 1 1/2 Meter Länge gestört wurde. Die Reisenden blieben unverletzt. Der Zug wurde bald nach dem Passiren der Unfallstelle zum Halten gebracht. Er blieb im Geleise; jedoch waren die Maschine und sämtliche Wagen beschädigt und größtentheils launfähig. Nach 1 gegen 1 Uhr war das Geleise wieder fahrbar.

Ein blutiges Drama auf dem Meere. Eine furchtbare That ist vor einigen Tagen aus Licht gekommen. Es handelt sich um das infame Vernehmen der Offiziere des argentinischen Panzerschiffes „Mojales“, zur Zeit als das Schiff auf der Fahrt nach Spanien, wo es anlässlich der

Kolumbusfeste an der Flottendemonstration in Lueloa theilnehmen sollte, Schiffbruch litt. Ein furchtbares Unwetter war hereingebrochen. Der Schiffskapitän Junes rief die Offiziere und den Steuermann zu sich und befahl ihnen, die ganze 50 Mann starke Schiffsmannschaft betrunken zu machen, damit sie nicht imhände sei, die Schalluppen zu befeigen, mittelst welcher sich das Offiziercorps in Sicherheit bringen wollte, mit anderen Worten: die ganze Bemannung sollte dem sicheren Tod preisgegeben werden. Der Beehl wurde pünktlich ausgeführt; aber als die unglücklichen Matrosen trotz ihrer Trunkenheit merkten, daß man sie auf dem dem Untergange geweihten Brack, das schon nach kurzer Zeit von den Wellen verschlungen werden mußte, zurücklassen wollte, richteten sie herzerreißende Bitten, Klagen und Proteste an den Kommandanten Junes. Vergebens der Kapitän und alle Offiziere traten den berauchten und entwaffneten Matrosen mit dem Revolver in der Hand entgegen, und zwangen sie auf Deck zu bleiben; zwei Matrosen, die sich widersehten, wurden niedergeschossen, alle anderen wurden zu einem grausamen Todeskampfe verdammt. Nachdem sie in eine Zwischendeckskajüte eingepfercht worden waren, wurde über ihnen die Schiffsluke verschlossen und zugemauert. Die Rettungskähne mit den „heldenmüthigen“ Offizieren entfernten sich, und die „Mojales“ mit ihrer Menschenfracht wurde vom Orlan fortgerissen und zerstückelt an einer Klippe. Ein Italiener, namens Battaglia, der auf der „Mojales“ Heizerdienste verrichtete, konnte sich retten, weil er nicht betrunken war und sich überdies des Schutzes einer der Offiziere erfreute. Er war es der jetzt über die schreckliche Szene berichtet. Alle Offiziere der „Mojales“ werden gegenwärtig auf einem argentinischen Kriegsschiff gefangen gehalten. Mit Ungeduld erwartet das Land, daß Licht über die traurige Geschichte verbreitet werde, und daß die elenden Offiziere das Todesurtheil treffe, wenn es wahr ist, daß sie sich des unerhörten Verbrechens schuldig gemacht haben. Die „Mojales“ ist trotz der von der argentinischen und uruguayischen Regierung angestellten Nachforschungen nicht wieder gefunden worden, und keiner von den 50 Matrosen, die ihre Bemannung bildeten, blieb am Leben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter** — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **porto- und zollfrei.** Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Rudolf Mosse's Infertionskalender für 1893 ist ein praktisches Handbuch für alle diejenigen Geschäftsleute, die die Anforderungen der Gegenwart Rechnung tragend, die Zeitungen dazu benutzen, wozu sie da sind, nämlich zum Annonciren. Der Kalender giebt über die Verhältnisse aller Zeitungen und Zeitchriften des In- und Auslandes Auskunft, nennt ihre Spaltenbreite und Zeilenpreise und eine besondere Beigabe, der Normal-Zellenmesser, ermöglicht es jedem Inserenten, den Preis eines Inserats selbst genau festzustellen. Einen Werth als tägliches Handbuch gewinnt der Kalender durch die Beigabe eines Notizkalenders, der für jeden Tag im Jahre freien Raum zum Niederschreiben von Anmerkungen bietet. Die Ausstattung des Buches ist eine sehr gefällige.

Entschiedenheit. „Wenn ich nicht an Sie dabei gedacht hätte, würde ich überhaupt nicht zu dem Feste gedrängt haben. Netta ist für solche Vergnügungen noch viel zu sehr Kind, bei Ihnen aber ist es etwas Anderes. Ich habe mich darnach gefehnt, Sie zwischen dem Abel unserer Gegend in ihrer seltenen Schönheit glänzen zu sehen, Cora,“ sagte er, sie halb scherzend beim Vornamen nennend. „Müßigen Sie mich nicht, Sie werden dabei sein!“

Sie lächelte halb spöttisch.

„Vielleicht in meinem Alltagskleid als Miß Nettas Jungfer? Nein, Mylord, es ist sehr freundlich von Ihnen, an eine solche Unmöglichkeit zu denken, aber es kann nicht sein! Bitte sprechen Sie nicht weiter davon! Es würde mir von Neuem weh thun.“

Er lachte munter.

„Ja, ich verstehe Sie! Doch ich werde die Absichten meiner stolzen Koufine und ihrer Tante zu nichte machen. Fürchten Sie nicht, Miß Cora, daß ich Ihre Sklaverei noch verdunkeln könnte, anstatt sie durch ein paar Strahlen der Freude und Heiterkeit zu vergolden. Aber versprechen Sie mir, daß Sie mir folgen wollen, wenn Sie einen Wink erhalten, und Sie sollen es nicht bereuen.“

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Dezember.
Geboren.
Am 8. Sohn dem Arbeiter August Wrennig zu Ahrensburg. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Franz Martens zu Ahrensburg. 11. Tochter dem Arbeiter Martin Karzewski zu Ahrensburg. 15. Sohn dem Fuhrer Johann Hinrich Schilling zu Weimoor. 16. Sohn dem Arbeiter Julius Heinrich Gerhard Seehase zu Wulfsdorf. 17. Tochter dem Maurer Carl Hinrich Jernlow zu Bünningstedt. 18. Sohn dem Tischler Theodor Heinrich Johannes Greßmann zu Ahrensburg. 19. Tochter dem Arbeiter Johann Joachim Friedrich Ostermann zu Ahrensburg. 23. Tochter dem Pumpenmacher Hans Friedrich Jobian zu Ahrensburg. 25. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Ahrensburg. 30. Sohn dem Gerichtsdienster Wilhelm August Dudoow zu Ahrensburg.

Aufgegeben.
Am 11. Arbeiter Otto Heinrich Dietrich Tiedemann mit der Dienstmagd Maria Johanna Elvert.

Gestorben.
Heinrich Wilhelm Joachim Stoffers zu Bünningstedt, 1 Jahr 188 Tage. 19. Töchtergeborenes Kind männl. Geschl. zu Ahrensburg. 31. Altkatholik Catharina Margaretha Dorothea Witten, geb. Zimmermann, zu Ahrensburg (Neefenbüttel), 88 Jahr 63 Tage.

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienste in Ahrensburg.
Sonntag, den 2. Sonntag nach Epiphania, den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres theuren unvergesslichen Gatten und Vaters, für die reiche Kranzspende und besonders der Gemeinde-Vertretung, dem Bürgerverein und der Liedertafel für das dem Entschlafenen erwiesene ehrenvolle Geleite, sowie dem Herrn Geistlichen für seine erhebenden, tröstlichen Worte, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten, innigen Dank.

Ahrensburg, den 13. Januar 1893.
Wwe. **Christine Pahl** nebst Kindern.

Holzauction.

Am Dienstag, 17. Januar, werden im Forstrevier **Hagen** (Hagener Teich) folgende Holz Effecten, als:
ca. 180 Meter Birkenknüppelholz,
" **90 Haufen Birkenbusch,**
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr, beim Loos Nr. 169.**
Ahrensburg, den 7. Januar 1893.
Gröpper,
Gutsinspector.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am Montag, den 23. Januar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Wohldorf** öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause der Frau E. Hütscher Wwe. („Waldbau“) daselbst Statt finden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen.

In Cavellinge eingetieft werden zum Verkauf angebracht: [H. a. 240/1]

- 7 Eichenblöcke,
- 9 Buchenblöcke,
- 7 Cav. Eichen-Knüttelholz,
- 302 Km. Buchen-Knüttel- und Knüttelholz,
- 3 Km. Eichen-Knüttelholz,
- 24 Haufen Eichenstangen,
- 32 „ Nadelholz-Bauholz,
- 92 „ Eichen-, Buchen-, Nadelholz- und Weichholzbusch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg**, wie auch bei dem **Förster Leopold in Volksdorf** und im **Verkaufslocale** ausgegeben.

Hamburg, den 10. Januar 1893.
Die Finanz-Deputation.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend, 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werde ich auf dem Hofe **Fahrenhorst bei Langstedt**
4 Arbeits-Pferde, Kühe, Schweine, Enten, 1 zweiräderigen Wagen, 1 Schlitten, 1 fast neues Klavier, 1 Geldschrank u. s. w.
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, den 10. Januar 1893.
Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Tannen-Auction.

Am Mittwoch, 18. d. Mts., sollen in hiesigen Gehen
ca. 200 Cav. Tannen, enthaltend Balken, Sparren, Latten, Schleete u. Baumstämme, sowie ca. 200 Nm. Tannen-Stubben
in Auction verkauft werden.
Anfang **10 Uhr** Vormittags im Gehege **Harnschau.**
Jersbet, den 7. Januar 1893.
Heitmann,
Gutsinspector.

Reisfutttermehl

W. A. AB,
ab Stadtlager
2 Neuburg 2
officieren billigst.
Aktien-Reismühle in Hamburg.
Comptoir: gr. Neichenstr. 49, Neichenhof.

Werner Müller,
Fabrikation seiner Liqueure und Brantweine,
Ahrensburg,
Große Straße,
empfiehlt:

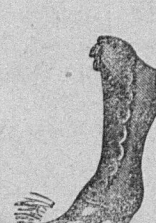
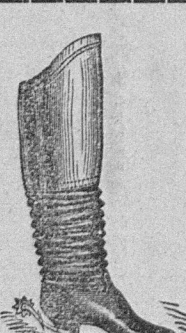
Rum per 1/4 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/4 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.
Arrac per 1/4 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/4 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/4 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/4 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Cherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.

Kohlensäure
ohne Miete! — Preise ermäßigt!
Fernsprecher I. 1936. empfiehl Ferd. Petersen. 23 kleine Bäder: Straße
Hamburger Kohlensäure Industrie.

Vierauschank und Mineralwasser-Apparate mit allem Zubehör.
Bom 1. Jan. gültige Prospekte auf gest. Anfrage.
Wiederverkäufers Rabatt.

Zur Anfertigung von **Pferdegeschirren** und **Polster-Arbeiten** sowie zur **prompten Ausführung von Reparaturen** empfiehlt sich
L. Leonhard,
Sattler u. Tapezier.
Ahrensburg, am Rondeel.

Garnierte Hüte
von 3 Mk. an,
Strickwolle
a Roth 4 Pfg., a Pfund 2 Mk., empfiehlt
Emma Lange.
Ahrensburg, Manhagener Allee.
Hauben werden gewaschen und garniert.



Heinr. Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
zu mäßigen Preisen.

Für die Winter-Saison halte ich eine reichhaltige Auswahl von wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen.

Großartiger Erfolg!
Wasmuth's Hühneraugenringe
als bestes Heilmittel der Hühneraugen und Warzen.
Wasmuth's Hühneraugenringe verhindern den Druck.
Wasmuth's Hühneraugenringe lindern den Schmerz.
Wasmuth's Hühneraugenringe entfernen das Hühnerauge in ca. 3 x 24 Stunden.
Wasmuth's Hühneraugenringe passen für jedes Hühnerauge.
Zu haben bei
Ahrensburg. J. Möller.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.
Dr. Michaelis' Eichel Cacao
Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probetbüchsen à M. 0.50.

Möblien-Magazin
von
H. Griesenberg,
Tischlermeister.
Großes Lager aller Arten von Möblien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Bergedorfer landwirtschaftliche Maschinen
liefert zu Fabrikpreisen
Ahrensburg. E. Pahl.

Pat. H. Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhard & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Die **Apothek in Ahrensburg** empfiehlt:
Mäucher-Pulver. — Mäucher-Essen.
Weißringe für Kinder — Gummisauger
— Weichenwurzel — Sauggarnituren
— Kinderpulver — Streupulver —
Mandelfleie — Nabelbänder — Medici-
nische Seifen — Nabelpflaster
— Brusthütchen — Brustpflaster —
Milchpumpen. 11
Spritzen von Gummi und Glas
Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Aufsätzen.

!! Delicatessen !!
Fachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Limburger,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Frachtbriefe
neue, für Fracht- u. Eilgut,
empfiehlt
E. Ziese, Ahrensburg.

Wandsbeker Stadt-Theater.
Dienstag, 17. Januar 1893:
13. Abonnements-Vorstellung,
13. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters,
Direction: Fr. Erdmann.
Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15,
Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Rudewig.
Satisfaction.
Schauspiel in 4 Akten
von Baron Roberts.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme a 10 & sind an der Caffee zu haben.
Caffenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 40 &, Schülerbilletts 1 Mk.

Neues Vermietungs-Bureau
hat für jedes Mädchen kostenfrei Plätze, welche Lust haben, in Hamb. u. Vororten zu dienen. Lohn b. 100 Thlr.
Frau **H. Barg,** Schellingstr. 68, **Eilbek-Hamburg.**

Zu Kauf gesucht:
Baupläne, Gartenhäuser u. Landstellen. Angebote befördert die Expedition unter **H. C. M. & B.**
!! Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen, kostet nur 10 Pfg. !!
Satruper Viehwaschpulver.
Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.
Zu haben in der Apotheke zu Ahrensburg und Eilfeld.

Entlaufen
eine weiße **Box-Terrier-Hündin** mit schwarz und rother Kopfbemalung, 5 Monate alt. Gegen Belohnung abzugeben oder Nachricht an **Willy Eggers, Oldenfelde.**

Tiefschwarze Tinten:
Hohenzollern-Tinte
Normal-Tinte
Kaiser-Tinte
Alizarin-Tinte
in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt
Ahrensburg. E. Ziese.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 12. Januar.
Weizen still. Angebots 127—130 Pf. Sol-
teiner zu Mk. 156—160, 127—130 Pf. Med-
lenburger zu Mk. 156—160, 120—128 Pf.
Saaler zu Mk. — — —, Aufschiff unverzollt
zu Mk. 120—125.
Roggen flau. — Holstein. und Medlen-
burger 122—127 Pf. 136—142 Mark.
Gerste ruhig. Angebots Schwarze Weizen
zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis
— — —, Oesterreichische zu Mk. 150—190.
Saale zu Mk. 165—205.
Hafer still. Holsteiner zu Mk. 142—156.
Medlenburger zu Mk. 138—152, Aufschiff
unverzollt zu Mk. — — —.
Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 150—156.
unverzollt Französischer zu Mk. 125—128.
Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 102
bis 104, Cinqquantin zu Mk. 105—110 ange-
boten.
Erbsen, Futter- zu Mk. 148—152, Koch-
zu Mk. 200—250 offerirt.
Nüßel fest, loco Mk. 51 Brief.
Leinöl fest, loco Mk. 44 1/2 Br.
Petroleum still, loco Mk. 5.50 Br., pr.
Febr.-März Mk. 5.20 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Januar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaun.	Wind
12. 9 U. B.	771	— 12	W
13. 9 U. B.	762	— 7	W

Höchste Temperatur am 11. — 4 Gr.
" " " 12. — 10 "

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
15. Januar: Wolkig, meist bedeckt, neblig, trübe, kalt. Lebhaftige Winde aus den Nösten.
16.: Vielfach heiter, kalt, aufreißende Winde.
17.: Theils heiter, theils neblig, später bedeckt. Strichweise Schnee.
18.: Wolkig, halb heiter, neblig, später bedeckt, strichweise Schnee, feuchtkalt. Von Westen her Erwärmung und Thauwetter vorschreitend.